

# Wochenblatt für Wilsdruff

## Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

### Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 97.

Freitag, den 4. Dezember

1885.

Der geologische Aufbau des Königr. Sachsen mit besonderer Berücksichtigung der hauptsächlich bodenbildenden Gesteinsablagerungen.

Vortrag, gehalten vom Landesgeolog Dr. A. Sauer aus Leipzig.

Dem Redner ist die Aufgabe zugefallen, im landwirtschaftlichen Vereine zu Wilsdruff in einer Reihe von 3 Vorträgen über die Entstehung, Verbreitung, Lagerung, chemische und physikalische Zusammensetzung der hauptsächlichsten im Königreiche Sachsen auftretenden Bodenarten zu sprechen. — Zunächst wird ausgeführt und an mehreren Beispielen erläutert, daß eine vernunftgemäße Behandlung der Bodenkunde nur auf chemisch-geologischer Grundlage gedacht werden kann und daß ganz allgemein an Stelle der üblichen verschwommenen Bezeichnungen wie Lehmboden, Thonboden, Sandboden eine präzisere Namengebung zu setzen ist als beispielsweise die Lehmböden des Erzgebirges näher zu charakterisiren sind als Gneißlehmöden, Thonschieferlehmöden u. s. w., nur dadurch sei es möglich, eine klare Vorstellung von dem Werth des Bodens in chemischer und physikalischer Hinsicht zu gewinnen, die Erfahrungen der Agrarchemie richtig zu verwerthen und so den praktischen Landwirth vor kostspieligen Experimentiren zu bewahren.

Dieser Auffassung zufolge glaubt der Vortragende die ihm gewordene Aufgabe in der Weise lösen zu sollen, daß in dem ersten Vortrage ein geologischer Ueberblick über Sachsen zu geben ist, sodann im 2. Vortrage nach vorausgegangener Mittheilung über die Organisation der geologischen Landesanstalt, deren Zwecke und Ziele, eine spezielle Betrachtung der Urböden, endlich im 3. Vortrage eine solche der Schwemmlandböden zu folgen hat.

Der geologische Aufbau Sachsens ist ein überaus mannigfaltiger. Gesteinschichten aus den frühesten Entwicklungsperioden der Erde bis zu solchen, deren Entstehung in die Gegenwart fällt, setzen Sachsen zusammen; um daher einen Einblick in die Wandlungen, welche unser Fleckchen Erde im Verlaufe der Erdgeschichte mit erlebt hat, zu gewinnen, um den Aufbau Sachsens aus den verschiedensten Gesteinsbildungen zu begreifen, müssen wir uns in die früheste Zeit der Erdgeschichte zurückversetzen. Ehedem stellte die Erde, wie gegenwärtig noch die Sonne, eine glühend flüssige Kugel dar; durch Abkühlung bildet sich um dieselbe eine Erstarrungskruste, Wasserdampf schlägt sich darauf nieder, das heiße, die Erde allseitig umschließende Urmeer löst die Erstarrungskruste z. Th. auf, sättigt sich mit Mineralsubstanzen und scheidet dieselben dann auf dem Meeresboden aus; diese älteste Ablagerung aus Wasser faßt man als Urchieferformation zusammen; im speziellen zwar mannigfaltig zusammengesetzt, der Hauptsache nach aber aus Gneiß, Glimmerschiefer, Urthonschiefer gebildet, untergeordnet mit kristallinischen Kalkstein, Serpentin (Böblitz, Waldheim) und Magneteisenerzen. Auf die Verbreitung der Urchieferformation in Sachsen wird näher eingegangen. Die sich abkühlende Erde zieht sich zusammen, Runzeln und Falten entstehen; Theile festen Landes steigen am Schluß der Urperiode aus dem Meere empor. Auf diese wirken die aus der Atmosphäre niederfallenden Regenwässer, zerstören und zerkleinern sie und führen die Produkte dem Meere zu. Neue Ablagerungen entstehen, die später zu festen Gestein umgewandelt von uns als Grauwacke benannt werden und darnach die ganze Formation als Grauwackeformation. Die ersten Lebewesen erscheinen auf der Erde: Algen, Lauge, Korallen, Rospf- und Armsfüßer, gepanzerte Fische. Die Ueberreste dieser werden von den im Wasser sich ablagernden Sand- und Thonschichten bedeckt, es bilden sich Abdrücke der Körperformen und Versteinerungen. Granite und Grünsteine (Diabase) treten in glattflüssigem Zustande aus sich öffnenden tiefen Spalten der Erdrinde hervor. Die fortschreitende Abkühlung der Erdrinde bringt neue Auffaltungen zu Stande; existirt bis jetzt wenig Festland auf unserer Erde, so steigen nunmehr mächtige Kettengebirge empor, ganze Theile der Erdrinde brechen aus, und erheben sich zu mächtigen Plateauländern, andere versinken in die unendliche Meeresstiefe.

Auch für unser Gebiet werden bereits die Grundlinien des Gebirgsbaues festgelegt; es entstehen die mächtigen Falten des sächsischen Erz- und Mittelgebirges. An den steilen und hohen Rämmen derselben schlagen sich die atmosphärischen Wasser nieder, zerstören und zernagen die Felsmassen und füllen die anliegenden Mulden mit dem fortgerollten groben und feinen Gesteinsmaterial aus. Sumpfige Niederungen entstehen; in ihnen wuchert ein äppiges organisches Leben von Siegel-, Schuppen- und Farrenbäumen, unaufhörlich sproßt neues Leben auf den absterbenden Pflanzenleibern, große Anhäufungen vegetabilischer Substanz vollziehen sich, die durch zeitweise Uebersfluthungen unter Sand- und Thonschichten begraben, einer langsamen Verwesung entgegengehen, durch Druck der darüberlastenden Schichten zusammengedrückt, schließlich das liefern, was wir als Steinkohle bezeichnen.

Verbreitung der Steinkohlenformation in Sachsen. Hierauf treten großartige vulkanische Ereignisse in die Erscheinung. Ausbrüche von gluthflüssigen bedeckend sich ausbreitenden Gesteinsmassen (Porphyre) begleitet von verheerenden Aschenregen (aus diesem entsteht unser Porphyrtuff z. B. des Rochlitzer Berges). Da sowohl diese als auch die phyrstoff 2. B. des Rochlitzer Berges). Da sowohl diese als auch die in den Gewässern entstehenden Geröll-, Sand- und Schieferthonablagerungen vorwiegend eine rothe Färbung aufweisen, so ist die ganze

Formation als diejenige des Rothliegenden bezeichnet worden. In am nordwestlichen Rande von Sachsen eingreifenden Meeresbuchten lagerte sich magnesiashaltiger Kalkschlamm ab, der verhärtet unsere Ost- und Westhainer Kalksteine darbietet, während in Norddeutschland die Bildung der Steinsalzlager sich vollzieht. Es erfolgt eine langsame Hebung Sachsens. Während der Jurazeit ist Sachsen im Allgemeinen Festland, erst mit Beginn der Kreideperiode erfolgt eine Senkung der östlichen Hälfte unter gleichzeitiger Ablagerung mächtiger Sandmassen; dem Meere entstieg sich verhärteten sich dieselben und bilden eine zusammenhängende mächtige Sandsteinplatte, die durch die zernagende Thätigkeit der Regen- und Flußwässer erst später vielfach zerschnitten und in wunderbar grotesker Weise umgestaltet wird, unser gegenwärtiges Elbsandsteingebirge, die sächsische Schweiz repräsentirt. Hierauf folgt Trockenlegung des Landes durch ganz Norddeutschland hin; einfach flacher Charakter des Landes in Nord und Süd, West und Ost; erneute schwache Senkung von Norddeutschland bis nach Böhmen hinein; sumpfige Niederungen und Flachsee. Die Tertiärperiode bricht an; Hebung in der südlichen Hälfte Sachsens, jedoch ohne die erhebliche Faltenbildung, wie sie sich gleichzeitig bei der Hebung der Alpen, Pyrenäen und des Himalaya vollzieht, sondern durch gewaltige Vertiefung vom Elbsandsteingebirge an bis an das Fichtelgebirge; der nördliche Bruchrand hebt sich, der südliche sinkt hinab, das Erzgebirge tritt wieder als Gebirge hervor und bildet nunmehr eine mächtige Wasserscheide zwischen dem Tertiärmeere Norddeutschlands und Böhmens. Ungeheure Massen von Eruptivgestein (Basalt) und von vulkanischen Aschen, Sanden und Bomben brechen an der Spalte hervor und bauen das böhmische Mittelgebirge auf. Auch Elbsandsteingebirge und Lausitz werden von diesen vulkanischen Ereignissen heimgesucht. Noch heutigen Tages äußern sich die Nachwirkungen dieses gewaltigen Aktes, aber in segensbringender Weise, in den längs der Spalte hervortretenden heißen Quellen von Teplitz, Karlsbad, Franzensbad u. s. w., noch heutigen Tages tritt in dem südlichen Steilabstürze des Erzgebirges der Bruchrand des gehobenen nördlichen Theiles scharf aus der Egertalebene hervor.

Nach Aufrichtung des Erzgebirges entwickelt sich im Bereiche der sumpfigen Tertiärniederungen eine Flora, ähnlich so äppig wie in der Steinkohlenzeit, aber von anderem Charakter; es sind Fächer- und Kokospalmen, Lorbeer- und Feigenbäume, riesenhafte Sequoien vermisch mit Eiche, Birke, Ahorn, welche mit gleicher Deutlichkeit und Uebereinstimmung in den tertiären Ablagerungen Sachsens, Norddeutschlands, Grönlands und Spitzbergens nachzuweisen sind und deren mächtige Ansammlungen das Material zu unseren heutigen Braunkohlenbildungen lieferte. Ein gleichmäßig subtropisches Klima beherrscht das ganze Gebiet. Es folgt nunmehr eine letzte Hebung des Landes, allmählich von Süd nach Nord fortschreitend, so daß sich das ganze Gebiet mit Strandbildungen des zurückweichenden Meeres überzieht. Norddeutschland und Norddeutschland bieten jetzt den Anblick einer trostlosen sterilen Sandwüste. Inzwischen ist das organische Leben auf der Erde so weit entwickelt, daß nur noch das höchste Wesen, der Mensch, fehlt. Für die Aufnahme desselben war aber in unseren Gebieten schlecht gesorgt; da tritt ein Naturereigniß ein, scheinbar verhängnißvoll für alles organische Leben, in der That aber von höchstem Segen für dasselbe. Das Klima wird kälter; die Eis- oder Diluvialzeit bricht an. Ansammlung ungeheurer Schneemassen in Nordeuropa; ein mächtiger Eisstrom überzieht ganz Norddeutschland bis tief nach Sachsen hinein, auf seinem Grunde eine zähe Schlammmasse, aus dem von ihm überschrittenen zertrümmerten Gesteinsbildungen gebildet, mit sich führend und über den unfruchtbaren tertiären Untergrunde in einer Mächtigkeit bis zu 20 m ausbreitend. Unser kali- und kalkreicher Blocklehm ist dieser diluviale Gletscherschlamm. Vielfache Flußverlegungen finden durch den nach Sachsen vorrückenden Gletscher statt. Das Klima wird wiederum milder, der Gletscher weicht zurück, Deutschland wird wieder eisfrei und nimmt nunmehr einen Steppencharakter an. Mächtige Wirbelstürme bereiten die Oberfläche auf, führen die feinsten Lehmtheilchen fort und lagern dieselben an windruhigen Stellen ab. Der fruchtbare Löß der Lommahscher und Altenburger Pflege entsteht. Wir sind bei der Jetztzeit angelangt. — Während des 1 1/2 stündigen Vortrages werden gleichzeitig zahlreiche Proben der wichtigsten Gesteinsbildungen aus allen Perioden der gegebenen Entwicklungsgeschichte vorgelegt und ihrer Bedeutung nach für Sachsen kurz charakterisirt.

## Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Böffel.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Spielst Du vielleicht auf das spurlose Verschwinden seines früheren Faktotums an?“

„Nun ja, ich glaube, daß das Verschwinden des alten Forster damit in engstem Zusammenhange steht. Und ich denke mir das so, daß Forster der Entdeckung jenes Geheimnisses nahe war oder es schon heraus hatte und dem Kommerzienrath mit Veröffentlichung desselben drohte. Er ist verschwunden, Niemand weiß wohin, es sei denn der Kommerzienrath, und der wird es gewiß nicht ausplaudern.“

„Höre, Freund, das sind müßige Kombinationen, die ganz romanhaftes Verhältnisse voraussetzen. Wenn ich Dir rathen kann, so suchst



Du Deinen Halt auf den Kommerzienrath durch etwas Anderes zu befestigen. Warum, zum Beispiel, strebst Du nicht nach der Hand der schönen Klara? Erst Schwiegersohn und dann Associe, das lasse ich gelten, das hat Hand und Fuß. Die andere Geschichte kommt mir vor wie Schatzgräberei. Dabei ist noch Keiner glücklich geworden."

Duprat schüttelte mißbilligend den Kopf.  
"Laß das nur so, wie ich es angeordnet", sagte er. "Es sind drei Punkte, die wir fest halten müssen, um auf legalem Wege zu Besitz und Ansehen zu gelangen: Beseitigung des Sohnes und Erben, Verheirathung der Tochter an Dich und meine Erhebung zum Associe der Firma Etwold. Dies alles erlangt, werden wir weiter besprechen, was dann zu thun sein wird. Ich denke mir den Ausgleich so, daß Du Deinen Antheil in Baarem nimmst und ich das Geschäft weiter führe. Wir werden dann jeder mehr haben als wir Zeit Lebens brauchen werden."

"Ich bins zufrieden."

"Deine Hand!"

"Hier ist sie."

Es war ein fester, eiserner Griff, in welchem sich diese beiden Hände zur Ausführung eines abscheulichen Verbrechens umschlossen, und in den Mienen der Darreicher derselben spiegelte sich todesmuthige Entschlossenheit. Diejenigen, gegen deren Lebensglück der hier geschlossene Bund sich richtete, mochten sich hüten.

Hiernach entwickelte Duprat vor seinem Freunde den Plan, welchen er zur völligen Vernichtung des Etwold'schen Familienglücks eronnen hatte. Da wir denselben noch in der Ausführung sehen werden, genügt es hier zu bemerken, daß der Baron denselben vollkommen billigte und versprach, die ihm zufallende Aufgabe nach Kräften zu erfüllen.

Duprat holte jetzt Cigarren und Wein herbei.

"Trinken wir ein Glas auf das Gelingen unseres Planes," sagte er. "Wenn Franz zurückkehrt, müssen wir über ganz gleichgültige Dinge sprechen."

"Zuvor noch ein Wort im Vertrauen," wandte Dryden ein. "Was machen wir im Falle des Gelingens unseres Planes mit Riston?"

"Dem Verfertiger der Platten — hm."

"Riston ist vertrauenswürdig, aber in diesem Falle doch eine unangenehme Beigabe. Er wird seinen Antheil haben wollen."

"Den Teufel soll er das! Kennt er mich denn?"

"Rein."

"Und Du wirst ihm auch von unserem Vorhaben nichts sagen?"

"Nicht eine Silbe. Aber der Mensch ist mein böser Dämon. Er heftet sich an meine Fersen und folgt mir, wohin ich gehe, denn er weiß wohl, daß seine Kunst ihm wenig helfen würde, wenn er mich nicht mehr hätte."

"Warum? Was ist er für ein Mann?"

"Ein verkommenes Genie, das ich auf die Bahn des Verbrechens leitete. Und bedauerlicher Weise theilt er die Leidenschaft aller solcher mit ihrem Schicksal zerfallener Menschen — er trinkt. Seine Erscheinung ist eine solche, daß seine Verausgabung von gefälschten Hundertmarkstheinen sofort Verdacht erwecken würde. Er kann mich also als Geldwechsler nicht entbehren. Allerdings verlangt er wenig. Wenn er nur einen Rod auf dem Leibe hat und sich betrinken kann."

Duprat's Stirne legte sich in Falten und aus seinen Augen bligte es unheimlich drohend.

"Höre Freund, das ist ein gefährlicher Charakter," sagte er, "und es wundert mich, daß Dir seine Trunksucht noch nicht verhängnißvoll geworden ist. Der Wein macht mittheilhaftig."

"Wein?" lachte Dryden. "Wenn er den nur tränke! Dann ließe sich noch mit ihm verhandeln und verkehren. Aber er ist schon längst beim Fusel angekommen."

"Noch schlimmer. Und wo hat er sein Quartier?"

"Danach habe ich ihn nicht gefragt. Seine Stammkneipe liegt sehr weit weg von hier am Wasser; ein unterirdisches Lokal, welches stark oder wohl nur von Verbrechern jeden Genres frequentirt wird. Da treffe ich ihn jederzeit."

"Und dort macht ihr auch Eure Geschäfte ab? Unter den Augen jener Menschen?"

"Ich werde mich hüten. Ich hole mir meinen Goldfuchs nur aus seinem Bau — ich glaube, das Nest heißt auch „der Fuchsbau.“ Wir gehen dann eine Strecke weit weg an eine vereinsamte Landungshütte des Quais, wo uns Niemand beobachtet. Da giebt mir Riston ein Packet Banknoten und ich ihm, was er verlangt in echter Münze."

"Und darauf beschränkt sich Euer ganzer Verkehr?"

"Seit Jahren."

"Das heißt," bemerkte Duprat spöttisch, "seitdem Dir der Boden in England zu heiß unter den Füßen wurde. Aber Du hast Dich gut und rasch akklimatisirt. Und Dein Ansehen hat nur gewonnen. Als englischer Baron und mit Extirpation eines Fürsten, dazu genügend mit Geldmitteln versehen, kann es Dir an Erfolgen nicht fehlen. Aber jede Herrlichkeit nimmt mal ein Ende, und so wird es auch die Deine, wenn Du Dir keine anderen Geldquellen als die der Falschmünzerei erschließe."

"Nun, und das werde ich ja nun mit Deiner Hilfe."

"Ja, ja, aber Riston —"

"Hältst Du das für einen unüberwindlichen Standpunkt?"

"Offen gesagt, ja. Bist Du anderer Meinung?"

"Ich denke mir die Sache so. Ich mache ihm plausibel, daß wir hier nun auch genug gefälscht haben und ich mich mit dem Gewerbe nicht mehr befassen kann und will. Ich will ihm aber eine namhafte Abfindungssumme zahlen unter der Bedingung, daß unsere Verbindung damit definitiv ihr Ende erreicht und er mich fortan in Ruhe läßt."

Duprat schüttelte heftig verneinend den Kopf.

"Das verspricht er Dir heut' und morgen — nein! An ein solches Arrangement ist nicht zu denken, an Riston's Versprechen nicht zu glauben. Der Münzfälschungsapparat ist das Schreckmittel, welches er gegen Dich in Anwendung bringt, wenn seine Forderungen sich erneuern und vergrößern. Dieser Apparat muß also vernichtet werden, und nur gegen die Auslieferungssumme erhält Riston die Abfindungssumme; außerdem muß er sich verpflichten, im Auslande zu leben. Aber weißt Du, das Beste wird sein, Du machst mich unter irgend einem Namen und Vorwand mit dem Falschmünzer bekannt. Natürlich wähle ich eine entsprechende Verkleidung, so daß er mich später nicht wieder erkennt. Ich muß einen Menschen sehen, um zu wissen, wie er zu behandeln ist. Dann werde ich Dir gleich sagen, wie wir uns des Burschen am besten und sichersten entledigen. Kennst Du etwas von seiner Vergangenheit? Die muß man kennen, um einen Menschen richtig zu beurtheilen."

"Soviel er darüber ungefragt zu sagen beliebt, weiß ich. Denn ich habe es nicht der Mühe für werth gehalten, mich um seine Vergangenheit zu kümmern."

"Ein Mangel an Weltklugheit. Du siehst, was ich alles thue, um hinter Etwold's Vergangenheit zu kommen. Und Du kannst überzeugt sein, daß meine Bemühungen nicht vergeblich sein werden. Was sagt also Riston im Rausch von seiner Vergangenheit?"

"Was diese Art von Leuten alle sagen, daß ihm ein solches Schicksal an seiner Biographie nicht gesungen worden."

"Redensart! Was weiter?"

"Eine unklare Geschichte, von einem alten Bruder, der ihn um sein Erbtheil betrogen und dann unter einem anderen Namen in die Welt gegangen sei, so daß ihm trotz alles Forschens keine Spur vollständig verloren gegangen."

"Und zu welchem Zwecke verfolgte er Jenen?"

"Um seine Rache an ihm zu nehmen."

"Dachte mir's doch. Und das war Dir uninteressant? Ein Mensch mit einer solchen Vergangenheit ist immer beachtenswerth. Das ist kein gewöhnlicher Mann; und ich fürchte, daß wir mit dem kein leichtes Spiel haben werden. Aber wir werden sehen. Nun noch eins. Hast Du nie gefürchtet, daß Dich dieser Mann einmal auf der Straße, auf der Promenade oder sonst wo ansprechen und Dich Deinen vornehmen Begleitern gegenüber in Verlegenheit bringen könne?"

Dryden verneinte.

"Einmal ist es Abmachung zwischen uns, daß wir einander öffentlich nicht kennen," sagte er, "und dann hat auch Riston sein Stadtviertel, das nur von Armen und Verbrechern bewohnt wird, nie verlassen, und ich habe es nur dann betreten, wenn ich geschäftlich mit ihm zu thun hatte, was immer nur des Nachts und auch nicht oft war."

"Ich bin beruhigt", entgegnete Duprat, "und bin entschlossen, die Bekanntschaft dieses seltenen Mannes zu machen. Wann kannst Du eine Zusammenkunft ermöglichen?"

"Sobald es Deine Zeit gestattet."

"Also heute Nacht noch! Jetzt aber wird es Zeit, daß ich den Riegel von der hinteren Thüre wegziehe, damit Franz herein kann."

"Fürchtest Du keine Indiskretion von ihm?"

"Rein. Er meint genug zu wissen, daß er von unseren gelegentlichen Soupers mit allen möglichen Extravaganzen Kenntniß hat. Er hält uns für ein paar lockere Brüder, welche ihre Zeit und ihr Geld mit Liebesabenteuern vergeuden, und sowie man ihm von einem solchen redet, ist er zu allen Tollheiten geneigt."

"Mit einem Hinweis darauf wird er unsere Entfernung von hier unter einer Verkleidung nicht auffällig finden. Der Portier hat kein neugieriges Weib, und so werden wir ungehindert durch den Garten nach der Waldenstraße gelangen. Von dort mußt Du die Führung übernehmen."

Als Franz zurückkehrte, fand er die Herren beim Glase Wein über kleine Standalgeschichten und schöne Frauen plaudernd.

Duprat, jetzt wieder Viton, ließ ein reichhaltiges Souper aus einem nahen Speisehaus holen, welchem dann beide Herren wacker zusprachen.

Franz machte auf seines Herrn Verlangen ein paar prächtige Wassermannsche Gestalten aus ihnen und freute sich noch seines Wertes; glaubte er sie doch für den losen kleinen Gott geschmückt, welchem zu Liebe er sich selbst manchmal in die Kleider seines Herrn warf und durch das Ersteigen von Mauern und Fenstern sich in Gefahr brachte, vom Hofhund zerrissen oder vom Hausherrn durchgeprügelt zu werden.

Tief in ihre Mäntel gehüllt, das Gesicht von einem breitrandigen Schlapphut beschattet, durchschlichen Duprat und der Baron die Stadt nach dem „Fuchsbau“ am Wasser, zu welchem bald darauf auch Neubert und Soltmann ihre Schritte lenken sollten.

## 7. Kapitel.

### Vater und Tochter.

Als der Kommerzienrath zu Duprat sagte, daß er jetzt zu seiner Tochter gehen müsse, war das nicht bloß so gesagt, um wegzukommen. Es drängte ihn wirklich, einen Blick auf das Antlitz seines Kindes zu werfen, um daraus die Gewißheit zu schöpfen, daß es nicht an der Ermordung des Fremden in der Schwedengasse theilhaftig gewesen.

Klara's Zimmer lagen in der zweiten Etage. Um zu jenen zu gelangen, mußte er den Wintergarten passieren, wo nach Matthies und Duprat's vereinten Aussagen die verhängnißvolle Begegnung stattgefunden haben sollte.

Unwillkürlich hielt Etwold seinen Schritt hier an.

Die ganze Scene, wie sie ihm von dem ehemaligen Kutscher beschrieben worden, trat vor sein geistiges Auge.

"Und dennoch," murmelte er, "ist es nicht möglich, und dennoch kann es nicht sein. Jetzt muß ich sie befragen, und selbst auf die Gefahr hin, ihren Zustand zu verschlimmern. Diese Ungewißheit tödtet mich. Sie eine Mörderin, das liebe sanfte Geschöpf — nein, nein, so etwas ist für stärkere Naturen."

Er eilte weiter, ohne sich um- oder zurückzublicken.

Raum war er fort, so öffnete sich die Glashüre noch einmal, der Schleicher Jonas lauschte nach seinen verhallenden Tritten.

Seiner eigenen Anordnung gemäß, fand Etwold die Vorzimmer zum Krankenzimmer seiner Tochter verödet. Diese hatte aber auch noch aus eigenem Antriebe das ihr als Wärterin beigegebene Mädchen fortgeschickt. So fand sie ihr Vater allein und in Gedanken.

Sie hatte das Bette mit einem an das Fenster gerückten Lehnstuhle vertauscht. Ihr Blick ging nach der ganzen verödeten Schwedengasse, der Mordstätte, welche sie von hier aus bequem überseh.

Sie bemerkte den Eintritt ihres Vaters nicht, der Schall seiner Tritte war durch schwere Teppiche gedämpft. So konnte er sie in der Einsamkeit belauschen, und natürlich errieth er sogleich, womit ihre Gedanken sich beschäftigten.

"Klara!" sagte er mit sanftem Vorwurf.

Sie schrak zusammen.

"Du, Vater?" fragte sie mit einem milden Ausdruck. Sie streckte ihm die weiße rechte Hand hin, während sie sich zu einem Lächeln zwang.

Sie durfte so unbefangen scheinen, ahnte sie doch nicht, daß er von ihrem Rendezvous Kenntniß habe. Oder hatte sie gar kein solches gehabt? Er fragte es sich, und der Blick aus Klara's schönen Augen schien zu sagen „nein“.

"Ich muß sehr tadeln, mein Kind," begann er wieder, "daß man Dich an jenem Unglücksmorgen so ganz unbeachtet gelassen, und daß Niemand Dir sagte, welcher schreckliche Anblick Deiner dort unten harrete; noch tadelnswerther aber finde ich es, wenn man Dich aus Unwissenheit noch einmal in die Lage bringt, Deine Erinnerungen auf den Gegenstand zurückzulenkten, der Dich schon einmal so tief erschütterte. Gestatte mir, Deinen Stuhl anders herum zu rücken."

Er machte eine Bewegung dieser Art, aber Klara wehrte seine Hand ab.



„Nein, Vater,“ sagte sie, „laß mich hier sitzen. Es ist ja das Grab meiner Jugendliebe, auf welches ich blicke; und das wenigstens sollte mir doch nicht versagt sein.“

„Deiner Jugendliebe?“ staunte Etwold, während er fühlte, daß alles Blut aus seinen Wangen wich. Ihre Worte bestätigten, was Duprat ihm gesagt hatte.

„Ja, Vater,“ entgegnete Klara. „Setz Dich zu mir, wir sind jetzt gerade so allein, und es drängt mich, Dir ein Geständniß zu machen, Dir Alles zu sagen.“

Es lag eine Gemessenheit in ihrer Sprache und eine Feierlichkeit in ihrem Ton, welche Etwold erschreckten. Er nahm mechanisch den Platz ein, welchen sie ihm anwies.

Eine Frage wagte er nicht zu stellen. Sie selbst drängte es zum Geständniß; so mochte sie reden.

Klara schwing einen Augenblick, die durchsichtige weiße Hand über die Augen gelegt; dann fragte sie plötzlich: „Aber wozu mir überhaupt die Qual eines Geständnisses auferlegen, wenn Du vielleicht schon Alles weißt?“

„Nichts weiß ich,“ erwiderte Etwold sehr lebhaft, „als daß Du an der Leiche des Ermordeten ein Erkennungszeichen gegeben, welches allgemein auffiel und den bestimmten Glauben erweckte, Du habest den Ermordeten gekannt. Ich habe das natürlich bestritten; waren mir doch jene Züge völlig fremd und konnte ich doch nicht glauben, daß meine Tochter sich so weit vergesse und hinter meinem Rücken —“

Er fühlte, daß er heftig wurde, und so brach er kurz ab. Es war ja eine Leidende, zu der er sprach.

„Greifere Dich nicht, Papa,“ sagte Klara sanft. „Das klägliche Ende meiner ersten Liebe ist, denke ich, Sühne genug für jedes Vergehen, mit dem ich ihretwegen meine junge Seele belastete. Ich nenne Dir nur einen Namen, und Du weißt genug: den Namen Martin Forster.“

Etwold wußte, daß sie diesen Namen nennen würde, und doch durchsuchte es ihn jetzt blühtartig. Er fuhr halb von seinem Stuhle auf.

„Martin Forster,“ wiederholte er dumpf. „Ich hatte den Namen fast vergessen.“

„Aber nun entsinnst Du Dich des früher Borgesfallenen?“

„Ja — ich entsinne mich.“

„Jahre sind seit jener ersten Trennung vergangen, und in dieser ganzen Zeit erhielt ich keine Nachricht von Martin Forster. Ich wartete auf keine solche mehr und wagte an seine Rückkehr nicht zu glauben. Du hattest eine Million von ihm verlangt. Wie sollte er die mit seiner Hände Arbeit erraffen? Da plötzlich erhalte ich am Balltage einen aus unserer Stadt datirten Brief Martins, in welchem er mich dringend um eine sofort zu gewährende Unterredung bittet. Ich wollte jetzt, Du wärest dabei gewesen, als das Schreiben kam; dann wäre gewiß diese unglückselige Begegnung unterblieben und Martin Forster nicht ermordet worden. Leider warst Du viel zu sehr mit den Arrangements zum Fest beschäftigt. Nun, und Du kannst Dir denken, welche eine heftige Erschütterung mir der Brief verursachte. Ich war für den ersten Augenblick wie brennungsgelöst.“

„So, also eine so heftige Erschütterung gab es Dir?“ fragte Etwold aufstehend. Des Sanitätsraths Worte fanden Bestätigung, aber nicht in dem furchtbaren Sinne, in dem er sie gedeutet hatte.

Klara nickte stumm und schwermüthig. „Wie hätte es auch anders sein können,“ fuhr sie fort. „Aber merkwürdig, daß ich keinen Augenblick etwas von der Freude des Wiedersehens empfand; vielmehr war es ein schwer bedrückendes Gefühl, welches sich da meiner bemächtigte, gleichsam die Vorahnung drohender Verwickelungen.“

„Und was antwortetest Du?“

„Daß es mir sofort nicht möglich sei, eine heimliche Zusammenkunft zu bewerkstelligen; wenn Martin aber am Abend unter einer bestimmten Bekleidung zum Maskenball kommen wollte, so könne eine Unterredung im Wintergarten stattfinden.“

„Im Wintergarten?“ Etwold rang nach Athem. „Weiter!“

„Ich sagte ferner, daß es bei uns nicht üblich sei, den Zutritt von Gästen durch Einladungskarten zu kontrolliren. Wir nähmen einfach an, daß nur die Geladenen kämen, da ja nur diese Kenntniß von dem Feste haben könnten. So mußte natürlich auch Martin ungefragt passiren.“

Natürlich! warf Etwold ungeduldig ein. „Und welche Maske führte er?“

„Schwarzer Domino mit rothseidner Maske. Das sollte für mich zugleich ein Erkennungszeichen sein. Es waren noch viele schwarze Dominos da, doch nur dieser eine trug eine rothseidne Maske.“

„Und die Begegnung?“

„Sie fand statt.“

„Und Martin Forster? — er sprach Dir von der Million, die er gewonnen —“

„Er that es und zeigte mir eine mit Banknoten gefüllte Brieftasche; aber er that es in einer höhnischen beleidigenden Weise, wie man Jemandem etwas hinhält, mit dem man seine Begierde reizen, das man ihm aber nicht geben will. Diese Anmohung empörte mich! Ich sagte, daß ich keine Million von ihm begehrt habe und von ihm auch nicht annehmen würde. Ob er nur deshalb von Amerika gekommen, um mich zu beleidigen.“

„Er entschuldigte sich aus Gründen seiner inneren Erregtheit.“

„Fräulein Etwold,“ sagte er, „ich will ganz offen gegen Sie sein und erwarte von Ihnen die gleiche Aufrichtigkeit. Ja, ich bin reich geworden in kurzer Zeit; glückliche Speculationen eröffneten mir jetzt die Aussicht, nach Jahr und Tag zurückzukehren und meinen einmal abgewiesenen Antrag zu erneuern. Davon kann jetzt aber die Rede nicht mehr sein, und mein verfrühtes Erscheinen hier hat einen Grund, welchen ich nicht öffentlich nennen darf, ohne ihren Vater in Gefahr zu bringen, verhaftet zu werden.“

„Wie? Was?“ fuhr Etwold auf. „Verhaftet? Ich?“

Klara schlug die Hände vor's Gesicht. „Ja, ja,“ stöhnte sie, „das waren seine Worte. Entsetzliche Worte, nicht wahr? Und ich wollte, daß ich sie nicht gehört hätte.“

Eine kurze Pause trat ein. Beide Personen bedurften eines Augenblicks der Ruhe, um sich zu sammeln. Etwold fand zuerst seine Fassung wieder.

„Weiter!“ sprach er mit versagender Stimme. „Weiter.“

„Ich verlor im ersten Ansturm meiner Gefühle die Fassung,“ fuhr Klara fort, „und fand keine Worte, um einer so niederschmetternden Anklage zu begegnen. Martin Forster aber sagte mein Verstummen und meine tödliche Verlegenheit als Schuldbewußtsein auf. „Ha!“ rief er, „sieht es so? Befindet sich die Tochter in der gleichen Schuld mit ihrem Vater? Und daher Ihre Verlegenheit — und darum dieser eifrige Empfang? Gesehen Sie es nur, Sie wußten gleich, als Sie meinen Brief bekamen, warum ich diese Unterredung forderte, und schoben sie nur auf, um Zeit zu gewinnen und sich mit Ihrem Vater

zu besprechen. Vielleicht soll ich auch, wie mein unglücklicher Vater verschwinden, spurlos, was bei mir, der ich kaum zurückgekehrt und hier ganz fremd geworden bin, noch weniger auffallen würde als bei ihm. Und dazu wäre die Nacht allerdings besser geeignet als der Tag.“ (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Schade! Eine junge Wittve hatte drei Männer gehabt und vor einem Jahre den Dritten begraben. Die Trauerzeit war vorüber, und der Schmerz um den theuren Dahingeschiedenen hatte schon viel von seiner ursprünglichen Festigkeit verloren. Da traf sie mit einem Schiffskapitän zusammen, der einst ihre erste Liebe gewesen war. Er begleitete sie auf einem Spaziergange und der Weg führte die beiden Lustwandeln auf den Kirchhof, wo die drei Männer der Wittve in einer Reihe unter den grünen Hügeln friedlich neben einander schlummerten. „Sieh, Heinrich,“ sagte sie zu ihrem Begleiter, indem sie wehmüthig lächelte und mit der Hand auf die drei Gräber deutete, „in dieser Reihe könntest jetzt auch liegen, wenn Du vor dreizehn Jahren mehr Courage gehabt hättest.“

\* Strenge Bestrafung von Landwehrlenten. Bei der diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlung in Olpe rief der Bezirksfeldwebel u. A. den Namen eines wohlhabenden Bauern auf und, als sich derselbe nicht beeilte, seinen ihm vorgeschriebenen Platz zu erreichen, sagte der Feldwebel: „Gehen Sie ein wenig schneller!“ Der Landwehrmann soll darauf grob geworden sein, weshalb ihn der anwesende Gendarm festnehmen wollte. Diese Festnahme suchten mehrere Freunde des Mannes zu verhindern, und es kam hierbei vor versammelter Mannschaft zu einem sehr lärmenden Vorgang. In Folge der erhobenen gerichtlichen Anklage wurden nach dem Frankfurter Journal zwei von den Landwehrlenten freigesprochen, zwei zu je 5 Jahren Gefängniß und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt, und der Haupttrüdelführer bekam 5 Jahre Zuchthaus und wurde aus dem Heere entfernt.

\* Ehrlicher Finder. Ein in der Markgrafenstraße in Berlin wohnender Maskenverleiher fand vor einigen Tagen bei Revision eines Maskenanzuges ein Portefeuille mit nicht weniger als 8000 M. in Banknoten. Aus seinen Büchern stellte er fest, daß qu. Anzug zuletzt von einem Kaufmann Schröder aus Bremen zu einem Polsterabendscherz gesehen, Schröder aber inzwischen, wie durch weitere Recherchen festgestellt wurde, nach Koslau weitergereist war. Auf diese Weise war es möglich, die Adresse zu ermitteln und so den Verlierer, der schon vergeblich überall nach dem Gelde gesucht hatte, wieder in den Besitz der Geldsumme zu bringen.

\* Ein Geschäft! Ein einziger ostpreussischer Händler hat zweihunderttausend Gänse nach Berlin verkauft; 130,000 sind schon geliefert.

Getragen von der Gunst des Publikums, beliebt als das angenehmste und wirkungsvollste Hausmittel sind heute die in fast jeder Apotheke erhältlichen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen. Wer an Verstopfung, Magendrücken, Blutandrang, Kopfschmerzen etc. leidet, sollte sich durch einen Versuch von der ausgezeichneten Wirkung überzeugen. Jede ächt Schachtel (erhältlich M. 1 in den Apotheken) trägt als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Feld u. den Namenszug R. Brandt's.

Antwerpen: Silberne Medaille; Zürich: Diplom. Goldene Medaillen: Nizza 1884; Krems 1884.

## Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenspiel etc.

## Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhe, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitslische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

### J. H. Heller, Bern (Schweiz).

In Folge bedeutender Reduktion der Rohmaterialpreise bewillige ich auf die bisherigen Ansätze meiner Preislisten 20% Rabatt und zwar selbst bei dem kleinsten Auftrage. Nur direkter Bezug garantiert Echtheit; illustrierte Preislisten sende franko.

Aus erster Hand **Coffee** v. d. Importeuren

**Born & Daudt, Coffee-Großhandlung**

Dresden, Seestr. No. 4, I. Et., Chemnitz, Langestr. No. 62.

Versand an Private zu Engros-Preisen, jetzt von 55 % ab.

Anzahl 130 Sorten. — Preisverzeichnis gratis, franco.

Hamburg — Transit-Lager — Triest.



Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso grosse Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden, Verpackung, Farbe und Etikette in täuschender Weise herzustellen. Die Packete des ächten Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch angelegte Firmen-Schilder.

Nur „Richters



mit Anker

ist echt und das Präparat, durch welches die bekannten überraschenden Heilungen von Gicht und Rheumatismus erzielt worden sind. Dies altbewährte Hausmittel ist zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. in den meisten Apotheken vorrätzig.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.



# Robert Bernhardt

Manufacturwaaren-Haus

Freiberger Platz 24.

Dresden

Freiberger Platz 24.

Fernsprechstelle Nr. 241.

Manufaktur- und Modewaaren, Seidenstoffe und Sammete, Möbelstoffe und Gardinen, weiße Baumwollstoffe, Bettzeuge, Leinwand, Teppiche. Wollene Tücher, Taschentücher, Tisch-, Bett-, Schlaf-, Reise und Pferde-Decken, Schürzen, Spitzen, Futter-Stoffe. Buckskin und Confections-Stoffe. Tricotagen, Normal-Unterkleider, Fahnen.

## Neuheiten in Kleiderstoffen für Herbst und Winter.

Die neue Collection bringt außer Manchem, was an die Mode der letzten Saison erinnert, viel geschmackvolles Neue, was allgemeinen Beifall findet. Besonders bevorzugt sind wieder harte loden- und cheviotartige Stoffe, welche in den verschiedensten Geweben, in glatten und neuen Melange-Farben, mit Knoppen und Schleifen, mit oder ohne Borduren, in großer Mannigfaltigkeit fabrizirt worden sind. Neu aufgenommen sind von mir die folgenden Qualitäten:

### Glatte Lodenstoffe

**in grauen, mode-, oliv- u. tabackfarbigen Melangen.**

Breite 110 Ctm. Reinwollen Tyroler Loden	Mtr. M. 1.50.
Breite 120 Ctm. Reinwollen Tyroler Loden	Mtr. M. 1.75.
Breite 110 Ctm. Reinwollen Lady Loden	Mtr. M. 2.25.
Breite 110 Ctm. Reinwollen Mohair Loden	Mtr. M. 3.00.
Breite 110 Ctm. Reinwollen Mohair Loden super	Mtr. M. 3.80.

**Fantasia-, Loden-, Cheviot- und Schleifenstoffe.**  
Borrätzig in allen neuen Uni- und Melange-Farben.

Breite 110 Ctm. Reinw. Koppé-Loden „Lamina“	Mtr. M. 2.40.
Breite 110 Ctm. Reinw. Koppé-Loden „Favorite“	„ „ 3.00.
Breite 110 Ctm. Reinw. Cheviot-Neige „Universelle“	„ „ 2.80.
Breite 110 Ctm. Reinw. Cheviot-Neige „Aba“	„ „ 3.50.
Breite 110 Ctm. Reinw. Schleifen-Cheviot „Zulu“	„ „ 3.20.
Breite 110 Ctm. Fantasia-Loden mit Caro-Effekten durch Knoppen und Schleifen	Mtr. M. 3.20, 3.50 und 4.00.
Breite 110 Ctm. Uni Diagonal m. klein gelochten bunten Streifen	Mtr. M. 4.00.
Breite 130 Ctm. Tyroler Loden m. schmalen Streifen von Schleifen	„ „ 4.00.

### Neuheiten in billigen einfach breiten Kleiderstoffen.

**Breite 58 Ctm.**

Bigogne-Tuch „Hortense“ in dunklen Melangefarben	Mtr. 48 Pf.
Zweifelfarbig Jacquard „Atlanta“	„ 60 Pf.
Zweifelfarbig Jacquard „Britannia“	„ 70 Pf.
Halbwollen Croisé forte	„ 60 Pf.
Halbwollen Diagonal forte	„ 70 Pf.
Halbwollen Drap foulé	„ 80 Pf.
Halbwollen Diagonal forte Mohair	„ 80 Pf.
Halbwollen Crêpe anglaise figuré	„ 105 Pf.

### Von glatten einfarbigen

**Wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen,** welche schon in der vorigen Saison eingeführt waren, führe ich die nachstehenden Qualitäten weiter und habe dieselben mit den neuesten erschienenen Farben ergänzt.

**Breite 58 Ctm.**

Halbwollen Cachemir	Mtr. 50 Pf.
Halbwollen Croisé	„ 70 Pf.
Reinwollen Serge-Croisé	„ 80 Pf.
Reinwollen Serge-Cachemir III.	„ 80 Pf.
Reinwollen Serge-Cachemir II.	„ 90 Pf.
Reinwollen Serge-Cachemir I.	„ 105 Pf.

### Breite 105 bis 120 Ctm.

Halbwollen Cachemir Satin	Mtr. M. 1.30.
Halbwollen Rips Viktoria	„ „ 1.80.
Reinwollen Plaid Croisé	„ „ 1.75.
Reinwollen Rips Armure	„ „ 2.25.
Reinwollen Crêpe Jacquard	„ „ 3.00.
Reinwollen Long-Rips double.	„ „ 4.00.

### Reinwollen Cachemir

Meter M. 1.30, 2.00, 2.50, 2.80.

### Für Hauskleider:

Satin Mohair, beliebter Artikel, in einfachen, soliden Farben, Breite 105 Ctm., Meter 105 und 140 Pf.  
End and End, Breite 105 Ctm., Meter 90 Pf.

### Tricot-Tailen. Tricot Kleidchen.

**Schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe für Brautkleider, Straßen- & Gesellschafts-Toilette.**  
Confections-Artikel für Damen- & Kinder-Winter-Mäntel, Jacquets und Regen-Mäntel.

### Neuheiten in Regenmäntel- & Jacquetstoffen.

Cheviot, melirt, braun und blau uni	Meter M. 1.75.
Cheviot-Chinés, dunkel melirt	„ 2.10.
Bison-Cheviot, dunkel melirt	„ 2.30.
Melton, braun und blau	„ 2.50.
Cheviot-Chinchilla, olive und bronze	„ 2.80.
Reinw. Cheviot uni, braun u. blau	„ 3.00.
Melton mit Schleifen, Nouveautés	„ 3.20.
Reinw. Cheviot uni, prima, olive, braun und blau	„ 3.50.
Schwarz-weiß Koppé	„ 3.50.
Reinwollen Cheviot Satin uni	„ 4.40.
Reinwollen Cheviot Foulé uni	„ 5.00.
Schleifen-Stoffe mit buntfarbigen Koppé-Effekten (höchste Neuheit)	Meter M. 4.50, 6.00, 7.00, 8.00.

### Farbige Double-Stoffe für Damen- und Kinder-Mäntel

grau und braun melirt,	Mtr. M. 2.30, 3.20, 3.80, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 8.00, 10.00.
------------------------	--

### Kameel-Haar-Double.

Meter M. 14.00.

### Neuheiten in Winter-Mäntelstoffen.

Reinw. Schwarz Double mit Schleifen	Meter M. 5.00.
Reinw. Schwarz Jacquard-Double	„ 6.00.
Reinw. Schwarz Schleifen-Cheviot	„ 7.50.
Reinw. Schwarz Seil	„ 6.00, 7.00, 9.50.
Schleifen-Mohair-Double, bronze und braun (höchste Neuheit)	„ 11.00.

### Mäntel-Besatz-Stoffe.

Schwarz Krimmer, Mtr. M. 2.25, 2.80, 3.20.	Schwarz Perlé, Meter M. 3.20, 4.00.
Grau Krimmer, „ 2.50, 3.00.	Coul. Perlé, alle Kleiderstoffarb. „ 3.20, 5.80.

### Borduren-Stoffe.

**Borrätzig in allen neuen Uni- und Melange-Farben.**

Breite 105 Ctm. Halb. Crêpe mit schmalgestreifter breiter Bordure	Meter M. 1.20.
Breite 105 Ctm. Halb. Panama mit breitgestreifter breiter Bordure	Meter M. 1.50.
Breite 110 Ctm. Tyroler Loden mit breiter Bordure	„ „ 1.75.
Breite 110 Ctm. Tyroler Loden m. br. Knoppen-Kante	„ „ 2.—.
Breite 110 Ctm. Reinw. foulé Melange m. br. Kante	„ „ 2.50.
Breite 110 Ctm. Reinw. Croisé m. Schleifen-Bordure	„ „ 2.50.
Breite 110 Ctm. Reinw. Bison-Loden mit effektvollen br. getheilten Schleifen-Kanten	Mtr. M. 2.80, 3, 4.50.

### Glatte einfarbige Stoffe, effektive Neuheiten.

Borrätzig in allen couranten und neuen Farben.

Breite 105 bis 110 Ctm.

Reinwollen Bison-Crêpe	Meter M. 1.75.
Reinwollen Tricotine Jacquard	„ 2.25.
Reinwollen Bison-Crêpe „Indiana“	„ 2.25.
Reinwollen Cachemir foulé „Fleurlette“	„ 2.25.
Reinwollen Diagonal forte	„ 2.50.
Reinwollen Crêpe Jacquard	„ 2.50.
Reinwollen Cheviot-Croisé forte	„ 2.50.
Reinwollen Cheviot-Crêpe	„ 2.65.
Reinwollen Gamme	„ 2.80.
Reinwollen Bison-Granit	„ 3.—.
Reinwollen Bison-Cheviot	„ 3.20.
Reinwollen Long-Rips „Perfules“	„ 3.80.

### Karrirte Kleiderstoffe.

Neuheiten für Costüme.

### Chinchilla, Flammé, Schleifen.

Breite 110 Ctm., Meter M. 3, 3.50, 4.20.  
Einfachere Muster in einf. br., Mtr. 35, 50, 60, 70, 80, 90, 105, 140 Pf. in doppelt breit Meter 115, 140, 175, 200 Pf.

### Für Kleiderbesatz:

Seiden-Peluche II., glatt, Breite 48 Ctm.	Meter M. 4.50.
Seiden-Peluche I., glatt, Breite 48 Ctm.	„ 5.50.
Seiden-Peluche, Excelsior, glatt, Breite 60 Ctm.	„ 8.—.
Seiden-Peluche m. Atlas-Streifen, hoch elegant	Meter M. 5, 6, 7, 8.50.
Perlé-Krimmer I.	Meter M. 3.20.
Perlé-Krimmer, Prima	„ 5.80.

### Lama:

Halbwollen Lama, gestreift Muster, Meter 100, 125 Pf.  
Reinw. Lama, gl., gestreift u. karrirt, Mtr. 150, 175, 190, 220, 280 Pf.  
Reinwollen Belour-Lama, Meter M. 2.50, 3.—.

### Unter-Röcke von Filz und Velour,

großes neues Sortiment.

Std. M. 1.80, 2.25, 2.50, 2.75, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 8 u. 12 M.

### Tricotagen.

Normal-Unterkleider für Erwachsene und Kinder.

### Mohair- (log. Seiden-) Plüsch

(Farben schwarz und braun)  
Mtr. M. 8.00, 11.00, 15.00, 20.00, 24.00, 32.00.

### Woll-Plüsch

(Farben schwarz, braun, blau)  
Mtr. M. 2.00, 2.40, 3.20, 3.50, 4.00, 4.40, 5.00.

### Schwarze glatte Doublestoffe für Jacquets und Mäntel,

Mtr. M. 3.00, 3.80, 4.40, 5.30, 6.00, 7.00, 8.00.

### Sämtliche Stoffe

sind dekatiert und nadelfertig unter Garantie!

Schwarz Plüsch-Façonné, Meter M. 5.30.  
Doppelbr. Schw. Perlé-Pompabour 7.50, 12.00.



# Beilage zu Nr. 97 des Wochenblattes für Wilsdruff.

Freitag den 4. Dezember 1885.

## Tagesgeschichte.

Am Sonnabend große Schlacht im Reichstag. Der dunkle Erdheil und seine dunkelfarbigen Bewohner hatten den Dunkelmännern des Centrums die langersehnte Gelegenheit verschafft, gegen die deutsche Reichsregierung einmal wieder Sturm zu laufen. Herr Hintelen und Herr Dr. Reichensperger, die beiden trefflichen Minister, glaubten das Glück erfassen zu können, wenn sie ein groß Behlagen erheben würden über die Gefährdung der Religionsfreiheit in den überseeischen Schutzgebieten. Also interpellirten sie die Regierung 1) ob beschlossen oder beabsichtigt sei, die Missionsthätigkeit des Ordens der Gesellschaft Jesu, der Herren Jesuiten zu deutsch, und der mit demselben verwandten Orden zu verbieten und 2) die Thätigkeit katholischer Missionen überhaupt in den deutschen Schutzgebieten auszuschließen oder zu beschränken? So die Fragestellung. Und die Antwort? Der Reichskanzler ertheilte sie sofort und zwar in derartig klarer Weise, daß auch dem spitzfindigsten Herrn des Centrums kein Zweifel mehr darüber geblieben sein kann, daß die deutsche Regierung die Herren der Gesellschaft Jesu in den deutschen Schutzgebieten ebensowenig Thätigkeit zu sehen wünscht wie innerhalb des deutschen Reiches selbst. Der Reichskanzler verbat sich die Anspielungen Windthorst's auf die schönen Zeiten, welche die Katholiken Preußens unter Friedrich Wilhelm IV. durchlebt hätten, er sagte den Centrumsstier bei den Hörnern und hielt den Herren vor, wie patriotisch jenes Blatt sich verhalte, das berufen sei, die Interessen der deutschen Katholiken zu vertreten, jenes selbe Blatt, welches wie zum Hohn den Namen "Germania" führe. Und ich sehe absolut nicht ein, fuhr der Reichskanzler fort, warum es französische Geistliche, und zwar französische Jesuiten, die überdies noch deutsche Namen tragen, die Namen Weif und Bischof, sein müssen, denen wir die Erlaubniß ertheilen sollen, in unseren überseeischen Gebieten ihre Thätigkeit zu entfalten. Diese beiden Herren, von denen der erstere der Sohn eines Rabbiners im Elfaß, also ein Convertit, der andere der Verwandter eines bekannten französischen Offiziers ist, sind es nämlich gewesen, die zuerst die Absicht erkennen gegeben hatten, sich als Missionäre nach Kamerun zu begeben; und diese beiden Herren, nachgemachte Franzosen und in der Rolle gefärbte Jesuiten, finden natürlich am Centrum des deutschen Reichstags die eifrigsten Vertheidiger ihrer deutschfeindlichen Bestrebungen! Gewiß, man braucht nur etwas genauer hineinzuschauen zwischen die Falten des Gewandes unserer Mutter Germania, um dort ergötzliche Dinge zu entdecken. Für eine Freiheit aber müssen wir es erklären, daß uns am hellen lichten Tag und bei gesunden Sinnen zugemuthet wird, die Schlange an unserer Brust zu nähren, die darauf wartet, uns ihr Gift mitten in's Herz zu spritzen. So lange es ein kräftiges deutsches Reich geben wird, so lange werden die Kämpfe und in erster Reihe die Jesuiten nicht aufhören, dasselbe zu lähmen und zu schädigen auf jede nur erdenkliche Weise. Eben deshalb aber liegt für uns nicht die geringste Veranlassung vor, diesen letzten Brücken zu bauen, wo Gräben gezogen sind, über die sie mit

eigener Kraft nicht zu gelangen vermögen. Es ist kein Platz vorhanden im Deutschen Reich für einen mächtigen Kaiser und einen unfehlbaren Papst und deshalb hinaus mit den Jesuiten auch aus unseren Schutzgebieten drüben über dem Meer.

Nach einer vom Kriegsschiff „Nautilus“ eingetroffenen Nachricht vom 7. November sind die Marschallinseln, zwischen dem 160. und 172. östlichen Längengrade (von Greenwich) und zwischen dem 5. und 12. nördlichen Breitengrade belegen, unter deutsches Protectorat gestellt. Dieser Schritt der deutschen Reichsregierung steht in enger Verbindung mit dem Vorgehen auf den Carolineninseln, deren Mehrzahl jedenfalls Colonialgebiet werden dürfte. Für die deutsche Kriegsmarine sind nun eine Anzahl von wichtigen Stationen im Stillen Ocean erworben, die der Förderung und Beschützung des deutschen Handels dienen werden.

Die Ursache des Todes Königs Alfonsos sind wiederholte Blutergüsse gewesen, die starke Ohnmachten hervorriefen, aus denen der König zuletzt nicht wieder erwachte. Sein Tod war also ein ganz schmerzloser. Den Nachrichten aus Madrid zufolge herrscht noch immer Ruhe, doch ist bereits mit der Einstellung der zu den Waffen berufenen 60,000 Mann begonnen worden. Daß es der Königin-Wittwe und dem neuen liberalen Ministerium Sagasta gelingen wird, dauernd die Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten, wird nicht geglaubt, und die Regierung glaubt auch selbst nicht an das Unterbleiben jeder Erhebung, denn sonst hätte sie das Militär nicht vermehrt und für verschiedene große Städte nicht den Belagerungszustand angeordnet —. Die Königin-Wittwe Marie Christine ist am Sonnabend in das königliche Palais zu Madrid heimgekehrt und wurde von einer großen Menschenmenge mit den Rufen: „Es lebe die Königin, es lebe die Prinzessin von Asturien“ begrüßt. Die Königin leistete den Eid auf die Verfassung und ist somit vorläufig Regentin; die Cortes haben aber nach ihrem Zusammentritte die Würde zu bestätigen. Die Leiche des Königs ist Sonntag aus Madrid nach dem Eskorial, wo sich die Königsgruft befindet, übergeführt worden, wo wahrscheinlich am Montag schon die Beisetzung erfolgte! Vertreter des deutschen Kaisers bei der Ceremonie ist der Statthalter von Elfaß-Lothringen Fürst Hohenlohe, der von einem Hofmarschall und Kammerjunker begleitet wird. Der am Donnerstag verstorbene Marschall Serrano ist bereits am Sonnabend beerdigt. 5000 Personen wohnten dem Leichenbegräbniß bei. — Auch Don Karlos hat sich bereits geäußert, und zwar dem Berichterstatter des Pariser Journal „Temps“ in Venedig gegenüber. Er meinte, die Regentschaft werde die Ruhe in Spanien nicht lange aufrecht erhalten können. Er behalte sich vor, zur gelegenen Zeit zu interveniren, um die Ordnung wieder herzustellen. Zum Heile Spaniens werde er selbst einen neuen Bürgerkrieg nicht scheuen! Da ist's schon! Daß Don Karlos nicht still sein würde, ließ sich voraussehen.

Vom serbisch-bulgarischen Kriegsschauplatz! Fürst Alexander von Bulgarien hat es doch für rathsam erachtet, den Bogen nicht allzu straff zu spannen und dem einmüthigen Verlangen der Mächte nach



Frieden strict entgegenzuhandeln: Nach einem am Sonntag aus Sofia eingegangenen Telegramm hat er mit Rücksicht auf die Aufforderung der Mächte, sowie auf die durch die Eroberung der serbischen Stadt Pirot gewährte Ehre der bulgarischen Waffen die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet, um die Verhandlungen über die Bedingungen des Waffenstillstandes zu eröffnen. — Allerdings darüber darf man sich nicht hinwegtäuschen, billig wird der Fürst seine Forderungen an Serbien nach den letzten Siegen nicht stellen. Erfolgreichen Widerstand kann Serbien aber absolut nicht mehr leisten, wenn auch der serbische Gesandte in Petersburg, General Horwatowitsch, zur Uebernahme des Befehls herbeigerufen ist. Die serbischen Truppen sind entmuthigt und die Bulgaren sind ihnen noch dazu an Zahl überlegen. Etwa 70,000 Mann stehen auf serbischem Boden. — Neuere Mittheilungen bestätigen, daß Fürst Alexander seine Zustimmung zum Zustandekommen eines Waffenstillstandes gegeben. Oesterreich hat erklärt, es werde sich Serbiens annehmen müssen, wenn die Bulgaren weiter vorgingen. Rußland schwenkt in der rumelischen Frage ab. Petersburger Blätter sagen ganz deutlich, die russische Regierung werde dem Fürsten Alexander Rumelien zugestehen, wenn dieser sich Rußland mehr nähern werde. Fürst Alexander wird klug sein und einschlagen. Schließlich kann er ja doch machen, was er will. Zudem kann er Rußland gegenüber jetzt ganz anders als vor dem Kriege auftreten.

Aus Sofia, 28. November, 7 Uhr 40 Minuten Abends, wird gemeldet, daß in Folge der Einnahme von Pirot durch die bulgarischen Truppen an diesem Tage in der bulgarischen Hauptstadt große Feierlichkeiten stattfanden. Die Häuser waren in allen Straßen besflaggt, in den Kirchen wurden Ledrums abgehalten, Abends war die Stadt glänzend beleuchtet und herrschte reges Leben in den Straßen.

Zwischen den Bulgaren und Serben ist ein Waffenstillstand abgeschlossen. Fürst Alexander unterzeichnete ihn in Pirot. Beide Heere bleiben in ihren Stellungen, nur zwischen ihnen ist eine Demarcationslinie vereinbart, die zwischen Pirot und Al-Balanka läuft.

Der in Dänemark hervorgetretene Conflict zwischen Regierung und Volksvertretung nimmt immer bedrohlichere Dimensionen an. Steuerverweigerungen sind an der Tagesordnung, während andererseits die Regierung sich genöthigt sah, gegen mehrere der bezüglichen Agitatoren mit größter Strenge vorzugehen. Eine nähere Betrachtung der Lage führt dabei zu dem Resultate, daß hien und drüben etwas zu scharf in's Zeug gegangen wird und die vorhandene gegenseitige Mißstimmung dadurch nur fortgesetzt neue Nahrung erhält. Entschloß sich die Regierung, einige Persönlichkeiten, die einen ganz besonderen Unwillen der Massen auf ihr Haupt vereinigt haben, aus leitenden Aemtern zu entlassen, dann dürfte die Erregung unzweifelhaft nachlassen.

Aus Galvestan (Texas), 14. November, wird berichtet: Ueber 400 Häuser sind gestern durch eine furchtbare Feuersbrunst zerstört worden. Das Feuer brach gegen 2 Uhr Mittag in einer kleinen Gießerei aus und ergriff bei dem heftigen Winde so schnell die Nachbarhäuser, daß die Insassen mit genauer Noth das nackte Leben retten konnten. Ehe die ganze Feuerwehrraube herangerufen wurde, waren bereits zwei ganze „Blocks“ in Flammen. Um 3 Uhr zweifelte Niemand mehr, daß eine äußerst verheerende Katastrophe im Anzuge war und nicht mehr abgewendet werden konnte. Entsetzen benächtigte sich

der Einwohner. Durch das Zischen und Brasseln der Flammen und durch das Heulen des zum Orkan gesteigerten Windes drangen die Jammerrufe von Frauen und Kindern. Um 4 Uhr hatte es den Anschein, als ob die ganze östliche Hälfte der Stadt ein Raub der Flammen werden sollte. Block auf Block wurde von denselben ergriffen und die Bewohner waren genöthigt, ihre Häuser zu verlassen, um wenigstens selbst dem Verderben zu entgehen. Um 7 Uhr fing der Wind an nachzulassen, aber erst um ein halb 10 Uhr konnte die Feuerwehr mit Erfolg einschreiten und weiterer Zerstörung steuern.

### Waterländisches.

Wilsdruff. Das Ergebnis der am 1. d. M. in hiesiger Stadt stattgefundenen Volkszählung war: 2755 Personen; 1880 betrug dieselbe 2650 Personen, demnach hat sich die Einwohnerzahl unserer Stadt in dem Zeitraum von 5 Jahren um 105 Personen vermehrt.

— Der durch ein geschlachtet verkauft trichinenhaltiges Schwein in Löbtau bei Dresden ausgebrochenen Trichinose sind bereits seit 4 Tagen 4 Frauen erlegen. Ein Conductor der Pferdeeisenbahn, der ebenfalls von der Krankheit befallen ist, liegt hoffnungslos darnieder und wurde bereits schon todt gesagt. Weiter sind noch gegen 20 Erwachsene und Kinder, glücklicherweise minder gefährlich erkrankt.

— Waldheim. Kürzlich zerprang auf der hiesigen Dresdner Straße ein Gasrohr. Obwohl die nöthige Reparatur sofort vorgenommen und die nöthige Warnung auch nicht unterlassen worden war, hätte doch die Ausströmung von Gas beinahe drei Menschenleben gekostet. Als die Wohnung des Bäckermeisters Thiele nicht wie üblich geöffnet war, erfolgte die zwangsweise Oeffnung derselben und man fand Mann, Frau und eine zehnjährige Tochter betäubt vor. Glücklicherweise gelang es, die Betäubten wieder zum Bewußtsein zu bringen.

— Freiberg. Ein hiesiger Schneidergeselle rühmte sich dieser Tage in einer Restauration, daß er ein Päckchen Streichhölzer vertragen könne und zur Bekräftigung dieser Worte aß er die giftigen Dinger auch wirklich auf. Die Folge war natürlich stärkste Erkrankung, so daß die sofortige Ueberführung des Leichtsinigen ins Stadtkrankenhaus erfolgen mußte. Dort ist derselbe am Sonntag Nachmittag 5 Uhr an der Vergiftung gestorben.

(Eingefandt.) Immer mehr und mehr wird uns ein billiges, gutes Nahrungsmittel zugänglich gemacht in den jetzt so massenhaft eingeführten Seefischen. Ist die Zubereitung, welche wenig Kosten und Arbeit beansprucht, die richtige, so wird der Fisch als ein stärkendes gern genossenes Gericht sich bei uns gewiß einbürgern.

Recept: Man lege den Fisch in Wasser, reibe ihn sodann mit Salz ab, entferne dabei Schuppen und sonstige Unreinlichkeiten, trockne mit einem Tuch den Fisch ab und lege ihn sodann 1—2 Stunden in Salz. Beim Sieden lasse man ihn nur leicht wallen, vergesse aber nicht, dem Wasser noch etwas Salz und Fischgewürz zuzusetzen. Der Fisch wird gewiß dann, mit einer Senfsauce oder Butter übergossen, auch kalt mit Essig und Del von Jedermann gern genossen werden.

Ein brauner Jagdhund, Halsband mit Ring ohne Steuernummer, ist von Kesselsdorf nach Wilsdruff abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung im Hotel Adler in Wilsdruff.

Fette Gänse sind von heute bis zu den Feiertagen zu haben bei  
M. Saupe, Schulgasse.